

Danziger Volksstimme

Die „Danziger Volksstimme“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreise: In Danzig bei freier Zustellung ins Haus monatlich 6.— Mk., vierteljährlich 18.— Mk.
Redaktion: Am Spandhaus 6. — Telefon 720

Organ für die werktätige Bevölkerung
..... der Freien Stadt Danzig
Publikationsorgan der Freien Gewerkschaften

Anzeigenpreis: Die 8-spaltige Zeile 1,30 Mk. von auswärts 2.— Mk. Arbeitsmarkt u. Wohnungsangelegen nach bel. Tarif, die 3-spaltige Nebenzeile 5.— Mk. von auswärts 6.— Mk. Bei Wiederholung Rabatt. Ausnahme bis früh 9 Uhr. — Postfach Danzig 2945. Expedition: Am Spandhaus 6. — Telefon 3290.

Nr. 216

Freitag, den 16. September 1921

12. Jahrgang

Beschwörer mit behördlicher Unterstützung.

Die amtliche Beteiligung des Münchener Polizeipräsidiums an der Münchener Mörderzentrale.

Berlin, 15. Sept. Im Ueberwachungsausschuss des Reichstages berichtete Reichsanwalt Dr. Wirth, der bayerische Gesandte habe ihm mitgeteilt, daß das zurzeit amtierende Geschäftsministerium sich außerstande sehe, gegenwärtig mit Berlin weitere Verhandlungen zu führen. Abg. Müller-Frankent (Soz.) wies darauf hin, daß die 10 in München erfolgten Verhaftungen erwiesen hätten, in welchem engem Zusammenhang die Angehörigen der Ehrhardtschen Brigade zu dem Morde an Erzberger stünden. Im übrigen habe er bestimmte Nachrichten, daß der Hochverräter Ehrhardt in der näheren Umgebung des Münchener Polizeipräsidiums verhaftet worden sei. Hieraus verlas der Reichsanwalt ein Schreiben des Staatskommissars für öffentliche Ordnung Weismann vom 14. September 1921, in dem es heißt: Seitens des Oberreichsanwalts sind in dem Hochverratsverfahren gegen den Oberst Bauer, Major Pabst und Korvettenkapitän Ehrhardt Haftbefehle und Steckbriefe erlassen worden. Alle Bemühungen, der Verfolgung habhaft zu werden, sind indessen gescheitert. Bereits im Spätsommer 1920 wurde mir vertraulich mitgeteilt, daß die gesamten Kapp-Putschführer sich zum Teil in Bayern aufhalten. Bei der Bedeutung dieser Mitteilung und in Erkenntnis der bereits damals bestehenden Schwierigkeiten eines offiziellen Verkehrs mit den zuständigen bayerischen Behörden habe ich zwei Kriminalbeamte mit dem Auftrage nach Bayern geschickt, die Möglichkeit dieser Mitteilung nachzuprüfen. Diese Beamten sind nach einigen Tagen zurückgekehrt, ohne ihren Auftrag vollständig ausführen zu können. Die Beamten haben mir berichtet, daß sich die genannten Personen in der Nähe Münchens verhalten und teilweise sogar von aktiver bayerischer Polizeimannschaft durch scharfe Bewachung geschützt werden. Es sei so gut wie unmöglich, sich in ihre Schlafquartiere einzuschleichen, weil jeder, der sich näherte, mit Feuer empfangen würde. Ich habe alsdann erneut versucht, auf vertraulichem Wege Näheres zu erfahren. Darauf ist mir vor kürzerer Zeit wiederholt mitgeteilt worden, daß nach wie vor Kapitän Ehrhardt und auch die genannten anderen Kapp-Putschführer sich in der Umgebung Münchens aufhalten. Kapitän Ehrhardt geht im Polizeipräsidium ein und aus. Desgleichen steht er im Verkehr mit dem vor einigen Tagen zurückgetretenen Justizminister Roth. Der Oberst Bauer soll, nach der gleichen Quelle, in Budapest wohnen. Auch er ist in letzter Zeit wiederholt in München gesehen und dort mit Ehrhardt zusammengetroffen.

Wir lassen nachstehend noch einige Ergänzungen dieser Mitteilungen folgen und überlassen ihre Kommentierung den Lesern. Fest steht also ein enger Zusammenhang der hervorragendsten militärischen Führer des Kapp-Putsches mit den Mördern Erzbergers auf der einen, den wichtigsten Behörden der Rahr-Regierung auf der andern Seite. Eine Verleumdung oder gar Ablehnung dieses Zusammenhangs, wie sie von Blättern von der Art der „Danziger Neuesten Nachrichten“ versucht wird, zeugt von einer traurigen Verwahrlosung journalistischer Aufrichtigkeit. Fest steht nach weiteren Meldungen ferner, daß einer der Verhafteten, der ehemalige Kapitänleutnant von Killinger, dem ehemaligen Oberleutnant Schulz, einem der beiden Mörder Erzbergers, dadurch zur Flucht verholfen hat, daß er ihn in einem Auto zur Bahn gebracht hat, und daß dieser Schulz sich dank der Wirksamkeit der bayerischen Polizei noch bis vor acht Tagen, also volle zwei Wochen nach der Mordtat in München hat unbehelligt aufhalten können. Nach den Informationen des „Vorwärts“ bestand ferner ein inniger Zusammenhang zwischen dem Münchener Offiziersklub und dem „Freikorps Oberland“, das durch die Art seiner Beteiligung am oberschlesischen Selbstschutz die Regelung der oberschlesischen Frage so unheilvoll beeinflusst hat, daß man hier im wahren Sinne des Wortes von einem „Dolchstoß“ in den Rücken des deutschen Volkes sprechen kann. Nach der Auflösung des oberschlesischen Selbstschutzes haben diese „Oberländer“ in den niederschlesischen Kreisen Krieg und Rausch zahlreiche Gewalttätigkeiten und Morde an linksstehenden Personen verübt, während Haftbefehle zur Verfolgung dieser Verbrechen nach kurzer Zeit von der Breslauer Staatsanwaltschaft trotz reichem, schwer beschafftem Material wieder aufgehoben wurden. Freikorpsangehörige, die im Verdacht standen, des Treibens den Behörden anzeigen zu wollen, sind, wie die vier Selbstschutzhangehörigen in Oels, ebenfalls durch Word beseitigt worden. Der

von der bayerischen Regierung mit so großer Hartnäckigkeit aufrechterhaltene Ausnahmezustand, hat vornehmlich dem Schutze der Mörderorganisation gedient, und die Reichsregierung wird deshalb mit äußerster Rücksichtslosigkeit den Münchener Bürgerkriegsherd auslöschen müssen.

Bisher hat es leider den Anschein, als ob Bayern den Konflikt auf die Spitze zu treiben entschlossen sei. Der bayerische Gesandte von Preger hat im Ueberwachungsausschuss die Ausführungen des Reichsanwalters Wirth abzuleugnen bzw. abzuschwächen versucht und erklärt, daß das zurückgetretene bayerische Ministerium lediglich die laufenden Geschäfte weiterführen, jedoch keine hochpolitischen Entscheidungen (wie z. B. die Aufhebung des Ausnahmezustandes in Bayern) mehr treffen könne. Zu einem Eingreifen der Reichsregierung liege aber keinesfalls ein Anlaß vor, ganz abgesehen von der Frage, ob zu einem solchen Vorgehen eine staatsrechtliche Handhabe existiere. Erfreulicherweise hat der Reichsanwalt Dr. Wirth diese Auffassung der bayerischen Regierung zurückgewiesen und betont, daß eine Annahme der bayerischen Forderungen und eine weitere Aufrechterhaltung des Ausnahmezustandes in Bayern für die Reichsregierung unmöglich sei, um so mehr, als die deutschnationale Befürwortung des Ausnahmezustandes den mit ihm verfolgten Zweck deutlich kennzeichne.

Ein neuer Wortbruch der Entente.

Vorläufig doch noch keine Aufhebung der wirtschaftlichen Sanktionen.

Berlin, 15. Sept. Nach der letzten Mitteilung des Obersten Rates vom 14. August 1921 war die Aufhebung der wirtschaftlichen Sanktionen für den 15. September 1921 ins Auge gefaßt, wenn bis zum 31. August die fällige Goldmilliarde bezahlt und wenn die deutsche Regierung ihre Einwilligung zur Schaffung eines internationalen Organs zwecks Vermittelung von Diskriminationen bei Verteilung von Aus- und Einfuhrgenehmigungen für das besetzte Gebiet erteilt hätte. Die deutsche Regierung hat die fällige Zahlung geleistet und ihre grundsätzliche Einwilligung zur Schaffung eines internationalen Organs zur Verhütung von Diskriminationen in ihrer Note vom 26. August ausgesprochen. Eine Antwort ist ihr bisher darauf nicht erteilt worden. Die schweren wirtschaftlichen Folgen, welche das Wirtschaftsleben nicht nur des besetzten Gebiets, sondern auch Deutschlands durch das Fehlschlagen der von den Alliierten durch ihre Ankündigung erweckten Hoffnungen erleidet, können nicht der deutschen Regierung zur Last gelegt werden, sondern müssen von den alliierten Regierungen verantwortet werden.

Die polnisch-litauische Frage vor dem Völkerbund

Genf, 15. Sept. Bei Beginn der heutigen Sitzung der Völkerbundsversammlung, die um 10 1/2 Uhr eröffnet wurde, teilte der Präsident von Carnebeck mit, daß vom Präsidenten ein Rechtsauschuss ernannt worden sei, der der Versammlung Bericht erstatten solle, ob sie auf Grund des Art. 19 zuständig sei, die von der bolivianischen Delegation aufgeworfene bolivianisch-chilenische Streitfrage über den Friedensvertrag von 1904 zu regeln. Die Versammlung, die bei Erledigung dieser Frage teilnahmslos blieb, beauftragte, als Lord Robert Cecil die polnisch-litauische Frage anschnitt und Auskunft über den Stand der Angelegenheit verlangte. Humans entgegnete in seiner Eigenschaft als Ratsmitglied in kurzen Angaben über den Abkommensentwurf, der sich nicht unwesentlich von dem alten Entwurf unterscheidet. Er teilte mit, daß die polnische und die litauische Regierung bereits beantwortet hätten, und daß er noch heute mit ihren Vertretern eine Konferenz abhalten werde. Cecil möge sich noch einige Tage gedulden, da bis dahin eine Abstellung des Völkerbundes darüber entscheiden werde. Präsident von Carnebeck erwidert seinerseits, daß die Versammlung sich auf jeden Fall mit der polnisch-litauischen Frage beschäftigen werde, worauf Cecil mit der Vertagung der Auskunft zufrieden war.

Neue Schwierigkeiten der englisch-irischen Verständigung.

London, 15. Sept. Reuter zufolge veranlaßt, daß Devalera in seinem Schreiben an Lloyd George seine Bereitwilligkeit erklärt habe, in eine Konferenz einzutreten, jedoch nur als Vertreter eines souveränen Staates.

London, 15. Sept. Reuter. In seiner Antwort an Devalera erklärt Lloyd George, daß er sich, da Devalera auf der Anerkennung der irischen Souveränität bestche, genötigt sehe, die Vorbereitungen für die englisch-irische Konferenz für die nächste Woche in Irland zu widerrufen. Er müsse das Kabinett über die nun notwendigen Schritte befragen.

Der Völkerbund.

Sein Wille und sein Weg.

Von Herbert Lepore.

Die zweite Volltagung des Völkerbundes soll in eine Zeit, in der die politische Lage zwar eine gewisse Klärung erfahren hat, aber es fehlt auch heute nicht an Schatten, die den Horizont allenthalben verbergen. In der Wiedergutmachungsfrage ist man zwar zu einem leistungsgrenzten Abkommen fortgeschritten, aber Deutschland trägt schwer unter der Schuldenlast, und niemand kann sagen, ob es in der Lage ist, die Last dauernd und bis zum letzten abzuhängen. In Osteuropa hat sich Anarchie und Hungernot eingestellt, in den Gebieten zwischen Ost- und Mitteleuropa wüten auch heute wilde Kämpfe nicht, zu welchem Staatsstößen sie erst zählen werden. Die irische Frage hat ihre letzte Strömung erfahren, und in Kleinasien kämpfen die Türken ihren Vergewaltigungskampf. Das sind die letzten Trümmer des Weltkrieges, mit denen auszuräumen der Wille zur Macht und der Wille zur Gewalt allein nicht ausreicht.

Während das europäische Problem so vergeblich auf seine letzte Lösung wartet, bereitet man sich in Washington vor, eine andere, nicht minder wichtige Frage einem friedlichen Ausgange näher zu hringen. Es wäre zuviel verlangt, vom Völkerbund eine Bewältigung dieser zugespitzten Situationen zu erwarten. Der Völkerbund ist ein Kind der Nachkriegszeit, ist mit allen Mängeln behaftet, die eine durch und durch vergiftete Atmosphäre mit sich bringt. Er soll jetzt wieder jene leidenschaftliche Umgebung schaffen, die ein vertrauensvolles Handeln in Handarbeit der Staaten und Staatsmänner ermöglicht, er soll jene Institutionen errichten, die später einmal den friedlichen Auseinandersetzungen in den schwierigen Streitfragen der internationalen Beziehungen und Gegensätze dienen wollen. Man wird also gut daran tun, seine Erwartungen nicht zu hoch zu schrauben und seine Kritik im Rahmen dessen zu halten, was heute zu bewältigen der Völkerbund real imstande ist. Der Völkerbund mag sich mit dem Problem der Abrüstung befassen; es wäre verfehlt zu glauben, daß man unter den heutigen Umständen über einige Gesetze und Resolutionen hinauskommt. Man braucht auch in der Kritik nicht zu weit zu gehen, wie die Vereinigten Staaten, die den Völkerbund ablehnen, weil er allzu ungenügend die Spuren des Versailles Diktates auf seiner Wangen trägt. Die ganz entscheidende Frage ist zunächst nur die, ob die Völkerbundsmächte selbst es ernstlich mit dem Völkerbund meinen. Hier wird man allerdings sehr zwischen den schönen Reden einzelner ihrer Vertreter und ihren Taten unterscheiden müssen.

Der Hauptwert des Völkerbundes liegt in der internationalen Schiedsgerichtsbarkeit, und man kann den Bund beglückwünschen, wenn es ihm gelingt, den internationalen Gerichtshof, wie er in der Kommission eben entstanden wird, in die Tat umzusetzen. Für seine Zukunft ist aber Voraussetzung, daß die Signatarmächte des Völkerbundes auch heute schon von jenem Geiste parlamentarisch-demokratischer Verhandlungsbereitschaft beseelt sind, der den Gerichtshof erst in der Praxis möglich macht.

Zu den Mächten, die dem Völkerbund seit Anbeginn angehört, zählen Frankreich, Polen und Griechenland. Frankreich ist die einzige Macht, die Deutschland gegenüber auch heute noch im wesentlichen eine Politik der militärischen Gewalt verfolgt. Ständige Bedrohung des Ruhrgebiets, Aufrechterhaltung der Sanktionen und die wenig schiedsrichterliche Haltung in Oberschlesien sind die Marksteine dieser Politik. Das Völkerbündnis mit Polen ist ihr Exponent, der mit den Völkerbundstaaten schon nicht mehr ganz zu vereinbaren ist. In dieser Haltung müßte eine Änderung eintreten, wenn der Völkerbund ein Gebilde mit festem Kern, und nicht nur bloßer Schirm imperialischer Raubpolitik werden soll. Seit einiger Zeit verhandeln Rouher und Rathenau, und in Oberschlesien legen die Vertreter Frankreichs eine größere Zurückhaltung an den Tag. Es mag dahingestellt bleiben, ob es sich hier nur um Taktik oder um ernste Anzeichen einer neuen Linie handelt.

Polen seinerseits enthält in dem Streite um Wilna und in der oberschlesischen Frage ein Gefühl, daß einige Völkerbundsmächte selbst mit Untugenden erfüllt. Tödel und Räufspiel sind denn doch Handhaben, die in den Stil des Völkerbundes nicht hineinpassen wollen. Griechenland hat die Verhandlungen über den Vertrag von Ezeres mit dem Schwerte zertrüßelt. Es hat in Kleinasien gehaust, wie es nicht nur eines Völkerbundsmandatats unwürdig ist. In der Schiedsgerichtsbarkeit und der Verhandlungen ausschlagen, um Wege zu betreten, die gerade der Völkerbund mit dem friedlichen Staatsbrucht seiner Statuten versperren wollte.

Das alles sind Anzeichen, die den Außenstehenden nicht gefallen wollen, und es bleibt bedauerlich, daß die Völkerbundsmächte von einer derart unzureichenden Zwischenmusik begleitet wurden. Von der äußeren Sphäre zum inneren Kern: Der diesjährigen Tagung des Völkerbundes. Die Reden, die auf den Verhandlungen gehalten wurden, waren zum Teil recht erfreulich. Wenn auch nicht mehr der Ueberhöhung des Verfalls hersehend, so setzte doch manchen Orts eine Kritik der Arbeit und der Institutionen ein, die in ihrer Freimütigkeit und Großzügigkeit einen gesunden Schritt vorwärts erwarten läßt, wenn die Partei der Kritikbühnen den andern Gerichten und andern Interessierten bei den Bestimmungen die Möglichkeit halten sollte. Die entscheidenden Abstimmungen werden in Kommissionen vorbereitet. Der Gedanke der internationalen Schiedsgerichtsbarkeit wird wahrscheinlich in ein vorrätiges Fahrwasser gelenkt werden, wenn auch nicht alle Signatarmächte ihr Zeichen unter den Vertrag setzen sollten. Die Abrüstung wird, wie es nicht anders zu erwarten ist, über das Stadium der Erwägungen und der Entschlüsse kaum hinauskommen, und hier dürfte es im Herbst in Washington noch einmal zu einer Generaldebatte kommen, an deren positiven Ergebnissen man ebenso berechtigter Zweifel haben kann, als aber dennoch für die Vertiefung der Folgezeit von großem Werte sein dürfte. Für den Völkerbund selbst von Bedeutung sind verschiedene Änderungsvorschläge, die den Kommissionen zur Bearbeitung vorliegen. So der Vorschlag zur Abänderung des Artikels 1, der ein langes Frage- und Antwortspiel für die Aufnahme neuer Staaten vorsieht und die Aufnahme von einer Zweidrittelmehrheit abhängig macht. Diese Bestimmungen zu vereinfachen und jedem Staat, der guten Willens ist, die Möglichkeit des Eintritts zum Völkerbunde zu geben, um auf diese Weise mit der Vertiefung von Völkerbundsmitgliedern ersten und zweiter Klasse zu brechen, war das vergebliche Unternehmen

Regentstern im letzten Jahre, um dessentwillen es aus dem Bundesausgange. Dieser Antrag steht in diesem Jahre wieder zur Debatte. Die Kommission hat ihn zum Vorschlag des lateinischen Amerika wiederum abgelehnt. Auch der Vorschlag Südamerikas gegen Artikel 10, in dem sich die Bundesmitglieder die Unversehrtheit ihrer Gebiete garantieren, und der wohl nicht ohne Hinblick auf die Verträge von Versailles und St. Germain in die Statuten aufgenommen wurde, wurde von der Kommission zurückgewiesen. Zu diesem Artikel dort, wo ihm eine gewisse Macht zur Seite steht, seine größere Bedeutung zukommt, liegt der Vertrag von Versailles, dem man zugunsten Griechenlands zu revidieren bereit war. Hier liegt ein Vertragsbruch zum Kapitel der Revision der Verträge, der aber nicht von der Kommission selbst geschaffen wurde. Es ist deshalb von einem gewissen Interesse, daß die Frage der Revisionsrevisionen auch vor das Plenum der diesjährigen Völkerbundversammlung gebracht wurde. Die Völkerbundversammlung hat sich ihrer unangenehmen Aufgabe verweigert, in der Sache entgegen, indem sie vorläufig erst einmal durch eine Kommission unteruchen läßt, ob die Frage der Revision von Verträgen zwischen den Völkerbund oder die neu zu gründenden Schiedsgerichte gehört.

Nun, man in dieser Frage keinen Schritt voran, so muß es eine erhebliche Schärfe und Härte bedeuten, wenn der Kommissionsbericht auf Entscheidung des Artikels 18 Tafelde werden sollte. Dieser Artikel ist einer der erfreulichsten und mutigsten des Völkerbundesstatuts. Er bricht mit der alten Geheimdiplomatie und verlangt von seinen Mitgliedern Offenheit aller Verträge. In Zustimmung über diesen Vertrag wird eine Kommission des Völkerbundes werden die Punkte aufzuheben, die die Abänderung des Völkerbundesstatuts, aus dem Grunde ausschließen. Bei der Zustimmung der Völkerbundstaaten ist es nicht unmöglich, daß es einen Schritt kommt, der die Grundsätze des Völkerbundes beseitigt.

Überhaupt man das Ganze dann wird es schwer, an die Zukunft des Völkerbundes mit Optimismus zu denken. Man hat das Gefühl, daß vorläufig auch die nächsten Jahre allen Seiten vorzuziehen. Man hat das Gefühl, daß die Kommission mit der ersten Möglichkeit, die von einzelnen der Redner vom Plenum ausging, zu durchdringen, und nicht unendlich auf Amerika, das so viel von neuen Völkerbundidealen spricht. Allerdings wird man auch hier nicht, was kommen wird, wenn Theorie und guter Wille ausreicht, und die Praxis Entschlüsse und Pläne in die rauhere Luft der harten Wirklichkeit stellt.

Der Hungertod in Rußland.

Wladimir I. Schestakow, einer der leitenden Redakteure der dem Zentrum der Sozialrevolutionäre gehörenden „Wesnik“ in Peking schreibt:

Man kann nicht mehr nur von einer „Bedrohung“ Ostasiens durch den Hungertod sprechen. Der Tod ist schon eifrig beim Gange, das heißt, das Leben ist schon eifrig beim Gange. Man hat das Gefühl, daß vorläufig auch die nächsten Jahre allen Seiten vorzuziehen. Man hat das Gefühl, daß die Kommission mit der ersten Möglichkeit, die von einzelnen der Redner vom Plenum ausging, zu durchdringen, und nicht unendlich auf Amerika, das so viel von neuen Völkerbundidealen spricht. Allerdings wird man auch hier nicht, was kommen wird, wenn Theorie und guter Wille ausreicht, und die Praxis Entschlüsse und Pläne in die rauhere Luft der harten Wirklichkeit stellt.

Während die Völkerbundstaaten eine Flut von Vögen über die Welt leiten, ein heftiger Sturm über eine angeblich kommende „Internationale“ erheben, während ihre Presse verheerende Angriffe gegen alle imperialistischen Parteien Ostasiens und Amerikas richtet und die russischen Völker auf die sozialistischen Parteien Rußlands zu hegen führt, — in diese ebenso sinnlose, wie hysterische und hagernde Rede, die die bolschewistische Presse in diesen für Rußland so kritischen Tagen verurteilt, sind zwei furchtbare Tatsachen gelehrt: ein Zeitungsartikel der Moskauer „Pravda“ und eine kleine Notiz der Moskauer „Iswestia“.

Die Notiz ist beschriftet: „Schmerz, um nicht zu spät zu kommen!“ Sie lautet: Am 9. August hat erst die Aufnahme und Verteilung des Saatens in der Sowjetunion begonnen. Der Termin bis zum Ausbruch hat sich somit wesentlich verringert und die Staatsorgane haben befohlen, 90 Tage zu ihrer Verfügung. In dieser Zeit muß man die Saat ausbringen, sie zu den Gütern der Nationen heranziehen, sie verladen, an die Verbandsstellen befördern, um sie endlich den Bauern zur Bestellung der Äcker übergeben zu können.

Es werden Berichte gemacht über die Schwierigkeiten, die 1920 mit der Saat befehle wurden, die in diesem Jahre mit Winterfrucht befehle werden müssen, sowie über die Menge des Saatens, die erforderlich wäre, wenn diese Flächen in diesem Jahre mit Winterfrucht befehle werden können. Eine genaue internationale Aufzählung ergibt, daß die in dieser Hinsicht bestehende Situation folgende ist: In den 16 Gouvernements des Sowjetbundes hand im vorigen Jahre für die Winterfrucht eine Fläche von ungefähr 1.104.000 Hektaren zur Verfügung, in diesem Jahre von 6.703.000 Hektaren. Hierfür sind für diesen Herbst noch erforderlich an Saatgetreide 52.755.000 Pud (1 Pud gleich 36 Pfund). Nach den amtlichen Feststellungen fehlen jetzt an Saat: 2.000.000 Pud.

Dieses Ergebnis der Moskauer „Iswestia“, daß in der Tat der oben erwähnten Gefahr, daß die Welt wohl kaum bedroht werden ist, enthält furchtbare Zahlen, die an nichts anderes denken lassen als an den Hungertod, der dem gesamten Ostasien im nächsten Jahre droht.

Die Lage der deutschen Wolga-Gemeinden.

Die Lage der deutschen Wolga-Gemeinden.

Die Lage der deutschen Wolga-Gemeinden.

Die Lage der deutschen Wolga-Gemeinden.

Die Lage der deutschen Wolga-Gemeinden.

Die Lage der deutschen Wolga-Gemeinden.

Die Lage der deutschen Wolga-Gemeinden.

Die Lage der deutschen Wolga-Gemeinden.

Die Lage der deutschen Wolga-Gemeinden.

Allein im Wolgagebiet und in einigen benachbarten Gouvernements fehlen für die Winterfrucht über 34 Millionen Pud Saatgetreide. Eine ganze Reihe von Gouvernements und Gebieten, darunter das Gebiet Saratow, das Gebiet der deutschen Kolonisten, die Tschumatschew-Republik, das Gouvernment Wladiwa und andere mit einer Gesamtfläche von fast 2 Millionen Desjatinen vorzüglichem Ackerboden haben für die Saat kein einziges Korn. ... Was aber für Rußland die Winterfrucht bedeutet, kann man aus der Tatsache folgern, daß in einem normalen Jahr auf die Ziffer der Gesamtfrucht (Wintergetreide, Sommergetreide, Sommerweizen, Gerste, Mais, Dinkel, Hirse, Buchweizen, Getreide und Rohstoffe) auf dem Wintergetreide 37 Prozent entfallen und auf den Winterweizen 11,3 Prozent, was insgesamt 48,3 Prozent der Gesamtfrucht ausmacht, während der Sommerweizen nur mit 0,8 und der Sommerweizen nur mit 1,8, beide Getreidearten also insgesamt mit 2,6 Prozent an der Gesamtfrucht beteiligt sind. Ziehen wir noch in Betracht, daß Weizen das hauptsächlichste, ja, manchmal sogar das ausschließliche Grundnahrungsmittel der gesamten russischen Bevölkerung ist, so bedeutet bei der Verteilung der Winterfrucht mit 37,3 Prozent an der Gesamtfrucht die Nichtbestellung der Winterfrucht nicht als einen unbedeutenden Hungertod der Bevölkerung, sondern als eine unbedeutende Hungertod für ganz Rußland! ...

Die Ziffern über den Eingang der Naturalsteuer, von der 10 Millionen Pud sofort zur Saat in das Wolgagebiet gelangt werden sollten, beweisen uns, daß wir durch Verzögerung vor einer neuen großen Gefahr stehen. Die kleinen Eingangsziffern einer Reihe von Gouvernements, die eine gute oder eine Mittelmäßigkeit zu verzeichnen hatten, zeigen uns, daß die Eingabe der Naturalsteuer nicht in großem Umfang vorgenommen wird und in vielen Orten überhaupt noch nicht begonnen hat. Zum heutigen Tag sind im ganzen ungefähr 2 Millionen Pud zusammengekommen. Doch ist das nur der fünfte Teil von dem, was schließlich ohne Verzögerung nach dem Osten abgefahren werden muß.

Das ist nicht der fünfte Teil, das ist, wie wir aus der Moskauer „Iswestia“ erfahren haben, nur der siebente Teil von dem, was allein das Wolgagebiet braucht und die „Pravda“ sagt ganz richtig hinzu, daß man diesen fünften Teil nicht nur zusammenbringen, sondern, daß man ihn auch mit der Eisenbahn bis zu den Stationen der Verbandsstellen befördern und von dort, was besonders schwer erscheint, auf die einzelnen Ortsstellen verteilen muß. Und von uns aus wollen wir noch hinzufügen, daß man keine Garantie dafür hat, daß die vor Hunger sterbende Bevölkerung die für die Wiederbestellung herausgeschaffte Saat nicht verzehren wird.

Die „Pravda“ schreibt dann weiter: „Nachdem alle Vorarbeiten beendet sind, wird der Eingang der Naturalsteuer in volchem Tempo voranschreiten.“ Doch, fügt sie selber hinzu, „das kann nach dem Termin geschehen, welchen uns die Natur und die beschränkten Möglichkeiten der landwirtschaftlichen Leistungen geboten haben.“

In Wirklichkeit ist das schon geschehen. Die Welt steht somit vor einer furchtbaren Katastrophe. Der hungernde Osten Europas hat seine Arbeit nicht beenden können und das nächste Jahr bringt eine noch größere Katastrophe.

Die Sowjetregierung arbeitet an der wirtschaftlichen Besserstellung der Völkerbundstaaten weiter. Sie ist unfähig, dem Volke zu helfen. Der Bevölkerung der großen Länder kann nur durch eine enorme Enttötung der ganzen zivilisierten Menschheit geholfen werden. Eine große Aufgabe steht den Völkern bevor, — der Osten Europas zu ernähren, ihm die Möglichkeit zu geben, im nächsten Frühjahr den nachzuholen, was jetzt verfaulen werden mußte: seine Felder zu befruchten und bis zur neuen Ernte weiter durchzuhalten.

Die Not der Kinder im hungernden Rußland.

Nach Angaben des Volkskommissariats für Volkswirtschaft beträgt die Gesamtzahl der hungernden Kinder 9.500.000. Die Ernährung von 9.500.000 Kindern ist unvorstelllich vorzunehmen. Die Sterblichkeit der hungernden Kinder unter einem Jahr erreicht 75 Prozent. Es sind gewaltige Mittel zur Erhaltung der Volksgesundheit erforderlich.

Aus Stockholm wird gemeldet, daß die Liga zur Rettung der Kinder in Moskau eine Speisehalle für 300 Kinder errichtet hat. — 3000 Kinder wurden in Speisehallen in die nordwestlich vom Wolgagebiet liegenden Gouvernements befördert. Im Gouvernment Pskow sind 3000 Kinder aus dem Wolgagebiet eingetroffen. Das Gouvernment Dniepr beschloß, 100.000 Kinder unterzubringen und zu versorgen.

Die Not der Kinder im hungernden Rußland.

Die Not der Kinder im hungernden Rußland.

Die Not der Kinder im hungernden Rußland.

Die Not der Kinder im hungernden Rußland.

Die Not der Kinder im hungernden Rußland.

Die Not der Kinder im hungernden Rußland.

Die Not der Kinder im hungernden Rußland.

Die Not der Kinder im hungernden Rußland.

Die Not der Kinder im hungernden Rußland.

Die Not der Kinder im hungernden Rußland.

Die Not der Kinder im hungernden Rußland.

Englische Hungerhilfe für Rußland.

C. G. Ein englisches Geschwader, bestehend aus 18 Schiffen, ist in Riga eingetroffen.

Franklin, der in Riga weilende Vertreter der englischen Hungerhilfe, hat 600 Tonnen Getreide für die hungernden in Rußland erhalten, die er an die Moskauer Vertreter der Gesellschaft weiterleitet. Die Gesellschaft stellt sich in den Dienst der russischen Völker und versucht, ohne den Beschluß der Pariser Konferenz zu warten, sie wird im Hungergebiet Speisehallen eröffnen und die Ernährung von etwa 100.000 Kindern in Rußland übernehmen, außerdem von 20.000 anderen Kindern in den Randstaaten und in Konstantinopel.

Der Transport der für Sowjetrußland bestimmten Getreide mittels der Riga ist fortwährend stark gefährdet, da die Sowjetregierung keine Transportmittel zur Verfügung stellt und von den 600 landständigen Waggons, die bisher nach Rußland abgegangen sind, nur 10 in bestem Zustande an Ostland zurückgeliefert. Dabei treffen im Mägen Gater täglich neue Schiffe mit Getreide, die für Rußland ein.

Die Erhebung der Naturalsteuer in der Ukraine wird durch die Tätigkeit der Peltura-Banden außerordentlich erschwert, die häufig das bereits gesammelte Getreide verbrennen. Die Sowjetregierung hat daher verordnet, daß die gesamte Bauernschaft des betroffenen Bezirks für solche Brandstiftungen solidarisch haftbar gemacht werden soll.

Die deutsche Kolonisationsmethode.

Genf, 14. Sept. „Gazette de Lausanne“ (ein deutschsprachiges Blatt, das dem französischen Chauvinismus feindlich gegenübersteht, und das dem indischen Delegierten Srinawasa Eschri sehr wohlgeht, er sich in seiner Rede am Montag über die deutsche Kolonisationsmethode lobend geäußert hat. Man müsse hierin ein Ergebnis der deutschen Propaganda in Asien sehen. Das Blatt wünscht, daß der Völkerbund die Irrtümer und Sophismen des indischen Delegierten widerlegt. Es sei fast ein Skandal, wenn die deutsche Kolonisationsmethode von der Tribüne des Völkerbundes herab als Tölpel hingestellt werde. (1)

Die Wahl der Richter des internationalen Schiedsgerichtshofes.

Genf, 14. Sept. Die Völkerbundversammlung trat heute in ihrer 11. Sitzung zusammen. Auf der Tagesordnung stand die Wahl der Richter des internationalen Schiedsgerichtshofes. Um die Wichtigkeit des Tages hervorzuheben, wurde beschlossen, daß während der Wahlfrist die Debatte unterbrochen wird. Über die meisten Kandidaturen ist sich schon längst eine Einigung erzielt worden. Die schweizerische Rechtslehrer Prof. Guibet ist, da Ador verzichtet hat, der einzige schweizerische Kandidat.

Die Internationale der Kriegsverstümmelten.

Genf, 13. Sept. In Genf ist eine Delegiertenversammlung der großen Kriegsverstümmeltenverbände zusammengetreten, auf der Frankreich, Großbritannien, Deutschland, Österreich und Polen vertreten sind. Die Mitgliedszahl, der durch die Delegierten vertretenen Verbände übersteigt vier Millionen.

Völkerbund und internationale Hilfsprache.

Genf, 13. Sept. Der heutige Völkerbundssitzung ist, wie bereits im Vorjahre, ein Antrag auf Förderung der internationalen Hilfsprache gestellt worden. Das Generalsekretariat wird darin aufgefordert, der nächsten Versammlung einen Bericht über die auf diesem Gebiete erzielten Ergebnisse vorzulegen. Der Antrag wurde von den Delegierten Südamerikas, Rumänien, Serbien, Belgien, der Tschechoslowakei, Kolumbien, China, Finnland, Japan und Venezuela einstimmig angenommen. Der polnische Delegierte unterzeichnete den Antrag nur mit dem Vorbehalt, daß als internationale Sprachen nur solche angesehen werden, die in seiner Weise das Jahrhundert alte Recht und Ansehen der französischen Sprache als internationale diplomatische Sprache antasten.

Der amerikanische Außenhandel.

Die Außenhandelsstatistik der Vereinigten Staaten teilt die Waren in drei Gruppen: Rohstoffe, Produktionsmittel (Halbfabrikate) und Verbrauch (Konsum) auf. Die Indexziffer des Außenhandels geben zu manchen interessanten Folgerungen Anlaß. Es ist die Gruppe der Rohstoffe, deren Anstieg sich in den letzten Jahren verhältnismäßig am besten gehalten hat. Auf das Jahr 1913 bezogen, war die Indexziffer der Rohstoffausfuhr aus den Vereinigten Staaten im Jahre 1919 durchschnittlich 88,9, im Jahre 1920, in welchem infolge der Wirtschaftskrise von April bis Oktober ein schwerer Rückgang zu verzeichnen war — im Durchschnitt 92,2; im Jahre 1921 ist die Zahl im Wachstum begriffen. Im Monat Mai war der Vorrat an Rohstoffen erreicht. Demgegenüber sinkt die Ausfuhr von Produktionsmitteln und Halbfabrikaten, während die Konsumgüterausfuhr großen Schwankungen unterworfen ist; im allgemeinen zeigt sie jedoch ebenfalls eine sinkende Tendenz. — Es ergibt sich, daß die übrige Welt eben nicht imstande ist, die Fertigprodukte der Vereinigten Staaten aufzunehmen, sei es aus Mangel an Kaufkraft, sei aber, daß die einzelnen Länder selbst auf die Produktion dieser Fertigprodukte eingerichtet sind und deswegen aus Amerika nur der Rohstoffe bedürfen (Baumwolle usw.). Es sind also der Produktion von Fertigfabrikaten in den Vereinigten Staaten Schranken gesetzt. Mögen zwar dort alle Vorbedingungen für die Produktion von Fertigfabrikaten gegeben sein, die Lage der Arbeitslosigkeit in der ganzen zivilisierten Welt muß darüber entscheiden, in welchem Maße die Vereinigten Staaten ihre Fertigprodukte herzustellen vermögen, und in welchem Umfang sie ihre Rohstoffe un verarbeitet ausführen müssen. Die Ausfuhr von Rohstoffen ist übrigens für die Vereinigten Staaten volkswirtschaftlich notwendig, damit die übrigen Staaten durch die Verarbeitung dieser Rohstoffe die Werte schaffen können, um damit dieselben Rohstoffe und außerdem die eingeführten Fertigprodukte zu bezahlen.

Die Streikbewegung in Nordfrankreich.

Roubaix, 13. Sept. Infolge des Ausstandes haben fast sämtliche Geschäfte geschlossen. Die Gendarmerie patrouilliert in der Stadt. Die Streikenden haben Straßenbahnwagen zum Stillstand gebracht und mehrere Fensterläden zertrümmert. Deshalb haben die Straßenbahnen jetzt von Lille kommend nur noch bis 6 Kilometer vor die Stadt. Auch in Tourcoing sind zahlreiche Fensterläden von Wällen eingeschlagen worden.

Paris, 13. Sept. Die „Liberte“ meldet, daß in den letzten Nacht bedeutende Sabotageverrichtungen nach Lille, Roubaix und Tourcoing abgegangen. Nach dem „Antrantigeant“ hat die Vereinigung der Eisenbahner des Nordostes erklärt, daß sie den Appell des Streikkomitees, in dem von Eisenbahnern verlangt wird, daß sie den Transport von Truppen für die Gegend Lille, Roubaix und Tourcoing verweigern, billige.

Die Welle der Arbeitslosigkeit in Sowjetrußland.

C. G. Das Moskauer Gewerkschaftsblatt „Trud“ macht darauf aufmerksam, daß im Zusammenhang mit der geplanten Zusammenlegung und Schließung vieler staatlichen Industriebetriebe und der Verringerung der Arbeiter- und Angestelltenzahl in den weiteren bestehenden Betrieben, eine große Menge von Arbeitern entlassen werden müsse und gerade ihre Zahl auf über dreieinhalb Millionen. Da die Entlassenen der staatlichen Versorgung verlustig gehen und woher in der Landwirtschaft, noch in der privaten Industrie, sofort Verwendung finden können, so ist eine große Arbeitslosigkeit mit allen ihren Folgen nicht zu umgehen.

Die Steuerveranlagungen.

Auf Grund des Steuergesetzes vom 27. Juni 1921 für die freie Stadt Danzig haben die Steuerämter seit etwa 14 Tagen die Zahlungen an solche Steuerpflichtigen veranlagt, die sich nicht selbst eintragen lassen. Was sich die Steuerbehörde in puncto Veranlagung gegen die Steuerpflichtigen hat, ist geradezu unglaublich. Es hat uns unsere Genossen im Steueramt und im Finanzamt des Reichslandes bei den Beratungen des Steuergesetzes behauptet, daß die größeren Einkommen der Selbstverpflichtigten nicht erfaßt werden, daß die kleineren Einkommen viel zu hoch veranlagt werden, daß sich voll befristet. Wenn man die Steuerzahlungen und die Lohnnachweisungen von hundertsten Steuerzahlern zu Gesicht bringt, muß man sich fragen, ob es nicht eine gewisse Schamlosigkeit der Steuerbehörde ist, die hier in Erscheinung tritt. Unser Staat kann sich „rühmen“, der einzige in Deutschland zu sein, in dem heute noch das preussische Einkommensteuergesetz mit wenigen Änderungen durch das Gesetz vom 27. Juni d. J. besteht.

Nach § 9 Ziffer 2 des Gesetzes, soll die Veranlagung nach dem Ergebnis des dem Steuerjahr unmittelbar vorangegangenen Kalenderjahres, und wenn ein volles Jahresergebnis nicht vorliegt, nach dem mittelmäßigen Jahresvertrage erfolgen. Durch Artikel 6 des Danziger Gesetzes hat der vorstehende § 9 des preussischen Einkommensteuergesetzes folgenden Nachsatz erhalten:

Jedoch ist bei Einkommen aus gewinnbringender Beschäftigung, soweit es sich um Personen handelt, die nach gesetzlichen Vorschriften versicherungspflichtig sind, oder in einem öffentlichen Beamtenverhältnis stehen, das Ergebnis zugrunde zu legen, welches von anderen Personen von gleicher oder ähnlicher Beschäftigung im abgelaufenen Kalenderjahre nach den ortsüblichen Lohnsätzen, nach den geltenden Tarifen oder Besoldungsverordnungen erzielt worden wäre.

Hiernach hätte die Veranlagung nach dem Einkommen vom 1. Januar 1920 bis 31. Dezember 1920 erfolgen müssen, wenn ein volles Jahresergebnis vorliegt, das heißt, wenn die Erwerbstätigkeit innerhalb dieser Zeit nicht durch Erwerbslosigkeit unterbrochen worden ist. Die ist es nun aber möglich, daß in solchen Fällen, trotz der Lohnnachweisung, die der Arbeitgeber der Steuerbehörde einzuweisen hat, die Steuerbehörde die Arbeiter vieler Betriebe auf dem doppelten Einkommen veranlagt hat, als sie tatsächlich verdient haben? Die Handwerker und Arbeiter der Schiffswerft Danziger z. B. sind fast durchgängig mit einem Einkommen von 6000 Mk. veranlagt worden, trotzdem sie nur ein Einkommen von etwas über 6000 Mk. gehabt haben. Alle Bädergesellen, auch solche die den Beruf infolge der großen Arbeitslosigkeit garnicht ausüben, sind mit 11 400 Mk. Einkommen veranlagt, trotzdem der Lohn eines vollbeschäftigten Bädergesellen nur 9000 Mk. beträgt. Die Zimmerer sind mit einem Einkommen von 7800 Mk. veranlagt, während der Tariflohn im ganzen Jahr 1920 nur 6975 Mk. betrug. Arbeitsburschen und Laufjungen von 14 Jahren, die im April 1920 aus der Schule entlassen wurden, hat man mit einem Einkommen von 7800 Mk. veranlagt, trotzdem sie nur ein nachgewiesenes Einkommen von 2300 Mk. hatten. Wenn es sich um Einkünfte dieser Art handelt, könnte man dieses durch die Hilfe und durch den Trug der bescheidenen Erledigung der Veranlagungen entschuldigen. Es handelt sich aber hierbei um ganze Berufsgruppen, und da muß die Bevölkerung verlangen wissen, daß die Steuerbehörden größere Sorgfalt an den Tag legen, wenn nicht auch noch der letzte Rest des wackelnden Vertrauens schänden soll. Unzählige solcher Fälle sind dem Unterzeichneten bekannt geworden, in den nach dem Steuertarif die zu zahlende Steuer für Gehilfen, Arbeitsburschen und Laufjungen 70 Mk. beträgt, während diese zu 725 Mk. veranlagt worden sind. Der Antrag der Steuerinspektoren ist demzufolge richtig. Stundenlohn müssen die Kassamänner auf den Bureau warten und die Arbeit verrichten, ehe sie abgefertigt werden. Die schriftlichen Steuerinsprüche, deren Zahl noch viel größer ist, werden viele Monate unerledigt bleiben und werden die viel zu hohen zu Unrecht veranlagten Steuern unaufhörlich eingetrieben werden. Auf der Rechtsanwaltskanzlei des Allgemeinen Gewerkschaftsbundes sind unzählige Reklamationen angefertigt worden, bei denen sich herausstellt, daß nach der Veranlagung in einem Vierteljahr viel mehr bezahlt werden sollte, als der Steuerzahler im ganzen Jahr zu zahlen hat. Diese unrechtmäßigen Beträge können die Arbeiter nicht aufbringen. Will die Steuerbehörde nun diese viel zu hohen Steuern wirklich zwangsweise betreiben?

Nach Artikel 6 des Danziger Gesetzes soll:

wenn ein volles Jahresarbeitsergebnis nicht vorliegt,

das Ergebnis zugrunde gelegt werden, welches von anderen Personen von gleicher oder ähnlicher Beschäftigungsart im abgelaufenen Kalenderjahre nach den ortsüblichen Lohnsätzen, nach den geltenden Tarifen usw. erzielt worden ist. Auch nach dieser Vorschrift hat die Steuerbehörde sich nicht gerichtet, sondern hat Deuten, die monatelang 1920 arbeitslos waren, und vielleicht im Mai d. J. eine Arbeitsstelle erhalten haben, nach dem jetzigen Verdienst veranlagt. Bei persönlichen Einsprüchen ist von Beamten und Angestellten der Steuerbehörde erklärt worden, daß dieses Verfahren richtig sei. Es wird Aufgabe des Senats sein, die Angestellten zu informieren, daß das Publikum zu seinem Recht kommt. Nebenbei erwähnt, würde es auch nichts schaden, wenn der Umgang sich in etwas höflicheren Formen abspielen würde.

Nach § 8 des Einkommensteuergesetzes sind

folgende Abzüge von dem Einkommen zulässig:

Beträge zur Erwerbung, Sicherung und Erhaltung des Ertrags (Werbungskosten). Hierunter ist bei Lohn- und Gehaltsempfängern zu beachten, daß hierzu gehören die Beiträge zur Kranken- und Invalidenversicherung, Witwen-, Waisen- und Pensionskassen, soweit sie den Betrag von 600 Mk. jährlich nicht übersteigen. Ferner Versicherungsprämien für Versicherung auf den Todes- oder Lebensfall, gegen Krankheit oder Erwerbslosigkeit, auch für die Haushaltungsangehörigen, soweit der Betrag von 600 Mk. jährlich nicht übersteigt. Prämienzahlung für Feuerversicherungen sind nicht abzugsfähig. Als Werbungskosten sind unbedingt anzusehen, Fahrgehalte zwischen Wohnung und Arbeitsstelle soweit es dem Steuerpflichtigen nicht zugemutet werden kann, den Weg zu Fuß zurückzulegen, auch der Mehraufwand für Wohnung, Verpflegung und Reisefkosten z. B. für Monteurs die außerhalb des Wohnortes beschäftigt werden sind abzugsfähig. Ebenfalls abzugsfähig sind Abzüge für die geschiedene Ehefrau, dagegen nicht abzugsfähig Abzüge für ein uneheliches Kind. Unterhaltskosten für Angehörige zu deren Unterhalt man gesetzlich verpflichtet ist, sind nicht abzugsfähig, dagegen Unterhaltskosten, die man durch Vertrag übernommen hat sind abzugsfähig. Aufwendungen für Kleider und Schuhwerk, welches über die persönlichen Bedürfnisse zur Ausübung des Berufs notwendig sind z. B. Wasserleitfaden des Rischers, der Waidholzarbeiter, Schürhaken des Schmieds, Grad und Wäsche des Kellners usw. Als Werbungskosten wird man unbedingt auch die Aufschlags- und Unterhaltungskosten für Werkzeuge, die man zur Ausübung seines Berufs braucht, ansetzen müssen und sind diese ebenfalls abzugsfähig.

Alle diese zulässigen Abzüge namentlich solche, wie Beiträge, welche auf sozialen Gesetzen beruhen und von denen die Steuerbehörde genau unterrichtet ist, sind bei der Veranlagung absolut außer Acht zu lassen. Die Kranken- und Invalidenbeiträge, die jetzt über 300 Mark pro Jahr ausmachen sind nicht einmal berücksichtigt worden. Jedem Lohn- und Gehaltsempfänger ist die gesamte Reklamation beizufügen und werden alle diese Erwerbsfähiger reklamieren müssen, wenn sie nicht noch viel mehr bezahlen müssen, als sie schon nach dem Gesetz bezahlen müssen.

Während die vorgenannten Beträge vom Einkommen in Abzug zu bringen sind, ermäßigt sich der so verbleibende steuerpflichtige Betrag für jedes minderjährige Kind, welches nicht selbst zur Steuer veranlagt ist um 150 Mark, wenn das Einkommen den Betrag von 15 000 Mark nicht übersteigt und um je 100 Mark bis zum Einkommen von 50 000 Mark. Für die Ehefrau müssen 100 Mark im ersten Falle und 50 Mark im letzten Fall von der Steuer in Abzug gebracht werden.

Nach Artikel 8 kann die Steuerbehörde bei außerordentlicher Belastung durch Unterhalt und Erziehung der Kinder, bei Unterhalt mittelstiller Anwandler, bei Krankheit, Todesfall, Verschuldung oder Unfallsfällen bei Einkommen von nicht mehr als 10 000 Mark die Steuer ganz, bei 20 000 Mark zur Hälfte und bei 30 000 Mark den vierten Teil des Betrages erlassen.

Erwerbslosen muß die Steuer gemäß Artikel 4 während der Zeit der Erwerbslosigkeit auf ihren Antrag erlassen werden.

Der Einspruch gegen unrichtige Veranlagungen kann mündlich oder schriftlich und zwar innerhalb vier Wochen, gerechnet vom Tage der Zustellung der Steuerbenachrichtigung erfolgen.

Die Ratschensteuer ist für die Mitglieder der evangelischen Kirchengemeinde in diesem Jahre auf keinen Prozent festgelegt. Beim Austritt aus der Kirchengemeinde ist diese Steuer nur bis Ende des betreffenden Jahres zu entrichten. Wer also seinen Austritt bis zum 30. September dieses Jahres erklärt, ist vom 1. Oktober an nicht mehr kirchensteuerpflichtig. Der Austritt ist durch mündliche Erklärung unter Vorlegung eines amtlichen Ausweispasses (Geburtsurkunde, Paß usw.) beim Amtsgericht für freiwillige Gerichtsbarkeit, Landgericht Angermünde, zu bewirken.

Nur durch die entrichtete Einwirkung der sozialistischen Parteien im Volkstages gelang es, die vom Senat anlässlich geplanter noch viel schärferer Belastung der kleinen Einkommen abzuwenden. Wenn jetzt nur verflucht wird, durch eine rigorose Veranlagung der ärmeren Bevölkerung das zu nehmen, was dem Senat durch die Gesetzesvorlage nicht gelang, so muß dieser Verfluß durch die Steuerzahler unter Benützung der ihnen zustehenden, vorstehend mitgeteilten Rechte, zurückgewiesen werden. Walter Reil.

Danziger Nachrichten.

Das teure Brot.

Leg auf den Tisch das Brot zu achteinhalbtes Emmchen und hol' das Messer aus dem Küchenschapp. Dann schneide dir zwei mohnblatt dünne Semmchen zum Frühstück ab.

Streich einen Hauch von Margarine brüber. Bedenk, du mußt schon fünfzehn Meter zahl'n! Den Aufschnitt, Rölle, Speck und Wurst, mein Lieber, kannst du dir mal'n.

Weißt du es noch, wie wir mit frohen Mienen einst von dem Brotlaib schnitten sonder Zahl Die Stullen im Format von Klopptanten? — Es war einmal!

Jetzt heißt's: Schnall' enger deinen Hungerriemen! Und soll' er schon am letzten Ende sein, Bohr' demutsvoll mit einem Schusterpfriemen Ein neues ein.

Laß deinen Magen nur zusammenschnurren. Ihm geht es ganz wie dir, du armer Gauch: Er darf noch ab und zu ein bißchen knurren, — Du darfst es auch!

Alto in der „Welt am Montag“.

Reisen nach Oesterreich. Das österreichische Konsulat in Danzig teilt mit, daß es das Hin- und Durchreisewisum nach Deutsch-Oesterreich erst dann erteilen kann, wenn ein Ausreisewisum der Freien Stadt Danzig vorliegt und wenn im Falle der Durchreise durch Oesterreich das Einreisewisum der Behörde des Reiseziels vorhanden ist.

Sport und Körperpflege.

Arbeiterporträt Danzig:

Sonntag, den 17. September, abends 6½ Uhr, im Heim der Naturfreunde (Stadthaus): Delegiertenversammlung.

Lichtbilder Vortrag:

Am Freitag, den 30. September, abends 7 Uhr, veranstaltet der Touristenverein „Die Naturfreunde“ in der Aula der Petri-Schule einen Lichtbildervortrag, der sich „Eine Wanderung durch die schottische Schweiz“ betitelt. Der Eintrittspreis beträgt 1 Mk. Allen Sportgenossen wird der Besuch dieser Veranstaltung empfohlen. Karten zu diesem Vortrag sind an den Donnerstag-Abenden im Naturfreundenheim (Stadthaus) erhältlich.

Touristenverein „Die Naturfreunde“:

Sonntag, den 18. Sept.: Botanische Führung. Treffen: 7 Uhr. Kohlenmarkt 8 Uhr. Friedlandstraße. Führer: Portfel.

„König Kohle.“

Roman von Hyton Sinclair.

(Fortsetzung.)

Das konnte kaum das Leben verheißen. Sein Bruder, sein Bruder, hyperkorrekter Bruder, verließ am Morgen im Frack, den er selber auf dem Kopf, den Schlafwagen! Und nun stand Edward Warner jun., der Elegante, der für einen Anzug nie weniger als hundertfünfzig Dollar zahlte, vor ihm und trug einen abgetragenen Anzug, den er für zwölf Dollar und achtundvierzig Cent vom Jude in der Kohlenstraße gekauft hatte.

Eduard jedoch war es nicht nach Sachen zu tun, sein ganzes Leben und Trachten war doch darauf gerichtet, den Bruder aus seiner Situation zu befreien, die so gefährlich und beschämend war. Er hatte sich nach einer Stadt begeben, die Eduards Geschäftsleute angehörte, hatte sich in deren Angelegenheiten gemischt, die Steuer insgeheim, den Rest geschrieben. Eduard zweifelte keinen Augenblick daran, daß nicht nur die Gruben und die Gebäude des Reichs, sondern auch die dortselbst wohnenden Leute zum Eigentum der Allgemeinen Beheizungs-Gesellschaft gehörten: als er eine andere Ansicht andeuten wollte, erhielt er als Antwort das gezackte Ausrufe. Sollte ohne die Energie und das Kapital der Allgemeinen Beheizungs-Gesellschaft denn überhaupt eine Stadt heizen? Wenn den Leuten im Nord-Teil die Bedingungen der Beheizungs-Gesellschaft nicht passten, so konnten sie doch ganz einfach anderswo arbeiten gehen. Aber nein, sie blieben, beuten für die Allgemeine Beheizungs-Gesellschaft die Kohle aus, nehmen von der Allgemeinen Beheizungs-Gesellschaft Lohn an.

„Nicht nehmen sie keinen Lohn an“ — warf Ed ein. „Nicht nehmen, das ist ihre Sache“ — entgegnete Eduard. — „Dann aber sollen sie streiken, wenn sie es wollen — nicht weil sie von arbeitsfähigen Agitatoren ausgeht werden. Jedenfalls sollen die Agitatoren nicht ein Mitglied der Familie Warner zu den ihren zählen dürfen.“

Der ältere Bruder malte die Mißdehnte des alten Peter Harrigan aus, seine entsetzliche Mißdehnte, den Sturm, den er in der Geschäftswelt des Westers Gith aufzuwirbeln wird. „Das Ganze ist ja unglaublich, wahrhaftig! Und gerade jetzt, da wir eine neue Grube eröffnen, jeden Dollar Kredit benötigen!“

„Und wir nicht genüge id stark, um uns Peter Harrigan widerzuwehren?“

„Wir müssen uns genug anderen Leuten widersetzen. Brauchen wir wirklich keine neuen Feinde zu machen.“

Eduard sprach nicht bloß als älterer Bruder, sondern auch als Geschäftsmann der Familie, als der Vater an den Folgen der

Überarbeitung zusammengebrochen, in einer einzigen schrecklichen Stunde aus einem eifrigen Geschäftsmann in einen mittelmäßigen, kranken Krüppel verwandelt worden war, hatte es Ed recht angenehm gedacht, daß einer der Familienmitglieder sich aus Praktische verstand; er war damit zufrieden gewesen, die Würde aus Eduards Schülern abzunehmen, selbst an die Unmöglichkeit zu denken, sich dort mit Spottliedern zu unterhalten. Ed trug keinerlei Verantwortung, man verlange von ihm bloß eines: daß er keine Anrede in die Köpfe der Maschinenwerke, die sein Bruder leitete. „Du lebst von der Kohlenindustrie, jeder Dollar, den du ausgibst, stammt von der.“

„Das weiß ich ja, weiß ich!“ — rief Ed. — „Das quält mich so, die Tatsache, daß ich von den Gnaden solcher Lohnsklaven...“

„O laß das! Ich meine etwas ganz anderes.“

„Ja, aber ich meine das! Von nun an will ich um die Leute wissen, die für mich arbeiten, will wissen, wie sie behandelt werden. Ich bin kein kleiner Junge mehr, den man mit Whiskey...“

„Du weißt doch, Ed, daß in unseren Gruben organisierte Leute arbeiten.“

„Ja, aber was bedeutet das? Wie leiten wir die Gruben? Geben wir den Leuten das richtige Gewicht?“

„Natürlich, sie haben ihren Wagelkontrollen.“

„Wie können wir denn mit den anderen konkurrieren?“

„Es geht durch Sparfamkeit.“

„Sparfamkeit? Ich sehe nicht, daß Peter Harrigan etwas verstanden.“ Ed wartete auf eine Antwort. Da keine kam, fuhr er fort: „Bestechen wir den Wagelkontrollen, kaufen wir die Arbeiterführer?“

Eduard wurde ein wenig rot. „Wozu ekelhaft sein, Ed? Du weißt doch, daß ich keine schmutzige Arbeit tue.“

„Ich will nicht ekelhaft sein, Eduard; aber du mußt selbst wissen, daß gar mancher Geschäftsmann sagt, er tue keine schmutzige Arbeit, weil andere sie für ihn verrichten. Die Politik zum Beispiel? Geden auch wir eine Maschinenwerke? Besetzen auch wir die lokalen Beamten mit unseren Beamten und Kuckern?“

Eduard schwieg. Ed beharrte: „Ich will diese Dinge wissen! Will nicht mehr blind sein!“

„Gut, Ed, — du sollst alles erfahren, aber um Gotteswillen, nicht jetzt. Wenn du als Mann behandelt werden willst, so zeige auch die Vernunft eines Mannes. Morgen abend trifft der alte Peter in Western Gith ein. Weißt du denn nicht, daß er hinter mir her sein wird, wie ein toller Stier? Wenn ich ihm sage, daß ich nichts tun kann, daß ich dich vergeblich bat, von hier fortzugehen — dann wird er sich an Vater heranmachen.“

Eduard hatte es bereits mit allem versucht, dies war der letzte Einwand, auf den er noch hoffte.

„Du mußt ihn von Vater fernhalten!“ — rief Ed.

„Das sagst du, der du den alten Peter kennst! Weißt du denn nicht, daß er zu Vater gelangen wird, und wenn er die Haustür einschlagen müßte? Er wird seine ganze Wut an dem armen, alten Mann auslassen. Du bist wiederholt vom Arzt gewarnt worden, daß jede Aufregung für Vater den Tod bedeuten kann. Ich weiß ja nicht, wie er es aushalten würde, vielleicht wird er zornig werden, vielleicht dich verteidigen. Er ist alt und schwach, begreift nicht mehr recht. Jedenfalls wird er dem alten Peter niemals gestatten, dich zu beschimpfen. — und es kann gar leicht geschehen, daß er mitten im Streit tot hinfällt. Willst du außer den Sorgen um deine Arbeiterfreunde auch das noch auf dem Gewissen haben?“

Ed starrte stumm vor sich hin. Ob es denn im Leben eines jeden einzelnen etwas, das den Arm lähmt, ihn im Kampfe um soziale Gerechtigkeit fähig macht schwächt?

Als er wieder sprach, kamen die Worte ganz leise: „Eduard, ich denke an einen jungen Irlander, der hier in der Grube arbeitet. Auch er hat einen Vater, der bei der Explosion im Schacht starb, einen alten Mann mit einer Frau und noch sieben Kindern. Er ist ein guter Mann, der Junge ist ein guter Junge. Laß dir erzählen, was Peter Harrigan ihnen angetan hat.“

„Was immer es auch sein mag“ — meinte Eduard — „es ist kein Unglück. Du kannst ihnen helfen, sie werden nicht verhungern.“

„Ich weiß, doch sind noch so viele andere, allen kann ich nicht helfen. Und dann begreife doch Eduard — es handelt sich hier nicht um Wohlthätigkeit, es handelt sich um Gerechtigkeit. Sicherlich steht dieser Junge, Tim Rafferty, seinen Vater genau so sehr, wie ich den meinen liebe; und es gibt hier noch andere alte Männer, deren Söhne sie lieben.“

„O, Ed, um Christi willen!“ — brach Eduard aus. „Er schien keine Worte mehr finden zu können. — Willst du dich dann mit allem Leid der Welt beladen?“ Er schmeißte auf, packte Ed am Arm: „Junge, du mußt fort von hier!“

Auch Ed erhob sich schweigend, er schien zu schwanken, sein Bruder zog ihn in die Richtung der Tür. „Mein Automobil ist hier, in einer Stunde geht ein Zug...“

Ed erkannte, daß er seine Entschlossenheit beweisen mußte. „Nein, Eduard, ich kann noch nicht fort.“

„Ich sage dir, du mußt mitkommen!“

„Ich kann nicht, ich muß diesen Leuten gegenüber mein Wort halten.“

„Großer Gott, was können dir diese Leute sein, im Vergleich zu deinem eigenen Vater?“

(Fortsetzung folgt.)

Das größte Schiff der Welt. In Liverpool wird gegenwärtig für die White Star Linie ein neuer Riesendampfer gebaut, der alle bisherigen Rekordbauten übertrifft. Der Koloss, der den Namen „Maestic“ führt, soll bereits zum Ende des Frühjahr den Schnelldienst zwischen England und Amerika übernehmen. Das Schiff besitzt einen Gehalt von 36 000 Tonnen, seine Länge beträgt 292 Meter, die Höhe vom Kiel bis zum Bootsdeck mißt 31 Meter, die Breite, am Hauptdeck gemessen, 30 Meter. Das Schiff besitzt nicht weniger als acht übereinanderliegende Decks. Die Maschinen, die für Dampferung eingerichtet sind, leisten 100 000 Pferdekraft, die dem Schiff eine Stundengeschwindigkeit von 23 Knoten verleihen. Es vermag 4000 Kabinenpassagiere aufnehmen. Wenn das Schiff voll besetzt sein wird, befindet sich auf dieser schwimmenden Stadt einschließlich des gesamten Schiffspersonals annähernd 6000 Menschen.

Die Danziger Fragen

am von den Danziger Vertretern heute in Berlin auf Be-

1. Streitfrage Puppel gegen deutsche Bauernbank.
2. Bericht des Oberkommissars über die militärische Ver-
sicherung Danzigs.

- Der polnische Antrag zum Artikel 5 der Verfassung (Schutz der polnischen Minderheit) ist von Polen zurückgezogen.

Der Stand der Kohlenversorgung.

Senat teilt mit: Der Freistaat Danzig w

Drohender Zusammenbruch des Militär- versorgungsrechts.

Man schreibt uns: Die in diesem Jahre beim hiesigen Mit-
telbauwesen, welche zu erwarten sind, werden sich

3oppoter Stadttheater.

Kind: „König Nikola“ (mit Ludwig Garb)

Der Bürger von Perugia haben ihren Adlig abgelegt, weil er
in seiner Tageszeitung, Menschenverächter und Lästling war.
In seiner Stelle bestizt ein Schlächtermeister den Thron. Der Fort-
schritt ist also nicht nur ein Wort, sondern eine That.

Man sieht, auch dieser Nikolo ist Franz Webedind selbst; wie der
Herausgeber von Reith, der Bindekuch in „Ruff“, der Hebräer in „Hi-
dalen“, der Boutevise in „Tahna“, und mehr oder weniger die ande-
ren Helden seiner Stücke. In diesem „Nikolo“ ist er deut-
licher denn je und untersteht die Deutlichkeit noch durch ergän-
zende Fenwick. Was Webedind erlebte und erlitt, die schauer-
hafte Prostitution seines Königs-Tichtertums durch Spieler und
Zustandswörter, sein Irren durch das Fieber, das ihm das Stück
leichter Erfüllung versagte, die ganze schmerzliche Enttäuschung des
guten Menschen, der dem Menschen helfen wollte und den man
nach der Krone den Narrenhut bot, steht auch in dieses Stück vom
Nikolo eingezeichnet, das früher den Titel „So ist das
Leben“ trug. Als eines der späteren Webedinds trägt es wie
manche früheren den Stempel der Glanzlosigkeit, der Scheuheit.
Statt jagt Saren. Im Leben muß ja in das Stück hinein. Neben
dem großen Stilwandel, die Einheit, wie sie sich nur noch in der
„Frühlings Erwachen“ finden, machen uns dann
wieder jene wilden, kühnen Bogen und Glorieten erfreuen n, die
das Stück einer wahren Tragödie in eine einzige große

Zur Frage der Verlängerung der Vollzeitsunde hat die Verbraucherkommission in ihrer letzten Sitzung folgende Ent-

Unabhängige Versammlung. In einer gestern abend von der KSP. nach dem Wertpapierbourse einberufenen öffentlichen Versammlung, die schwach besucht war, sprach der Reichstagsabgeordnete Auhnt. Chemnitz über den Kampf der Reaktion gegen den Sozialismus. Der Referent berührte hauptsächlich wirtschaftliche Angelegenheiten aus dem Erzgebirge und dem weiteren Deutsch-land. Nach kurzer Diskussion verabschiedete der Versammlungsleiter, Abg. Mau, die Situation zu vertagen, indem er noch seinen Ausführungen Schluß dem Referenten des Schlußwort erteilte. Nach zweieinhalbständiger Dauer wurde die Versammlung geschlossen.

Die staatliche Pflege der Helmkunst. Die Geschäfte des bisherigen Provinzialkonservators (der u. a. für die Verwaltung der öffentlichen Museen zuständig war) sind durch Beschluß des Senats vom 6. September für das Gebiet des Freistaates dem Professor Dr. Ing. Fißler nebensächlich übertragen worden. Die Dienststelle befindet sich im Rathaus, Langgasse.

Pariet. Wintergarten. Das gefrige Rebonds-Match zwischen Huber (Schweizern) und Weinmann (Zürcher) war ein heißes Ringen von 45 Minuten, in dem der Ostpreuze, der einer famolen doppelten Nackenhebel gefaßt hielt, durch einen hartnäckig aus der Felle wiederholten Umzing unterlag. Mit diesem Sieg des Zürcheraner wird ein Stiefkampf zwischen diesen beiden Rivalen notwendig, da jeder einen Sieg, der in der Konkurrenz zählt, errun-

Vor Jahren, als noch nicht Krieg war, gehörte Webeding selbst zu den gemäßigtesten (weil nachtesten) Darstellern seiner Gestalten und es wird allen, die es erleben, unergötzlich sein, wie er als Nikola mit diesem Gesicht, jenseits von Heiligkeit und Pasterhaftigkeit, sein geliebtes Kind in der Gefängniszelle segnete, wie er auf der Glendendirlauf, ganz verschluckt nach innen heulte, wie er vor dem Schlachtfeld-Brunn sein Königthum erglückte. Dieser Paktan Fleisch, Ludwig Hartau ist unteillos der größere Gestalter. Er greift das Skelet eines Menschen, das der Dichter ihm überläßt, kraßvoll auf, umhört es mit Fleisch und gibt ihn reichenden Blutkreislauf. Er schafft eine so große menschliche Blut zwischen dem Leben und dem unheimlichen König, daß man entsetzt ausfinden möchte. Aber er hat auch — was Webeding als Schauspieler nicht hatte: — die Macht des Sprechers, den rauhen Klang eines manchmal fast

Lebenden Organ und eine ganzbolle Herrlichkeit des Samenges.
Jungfrau Albrucht, die kleine Aufsteigerin reben dem Mimen.
Wien: eine fruchtige Hebrerung vom Anfang bis zum Ende.
Brachte silberne quellende Röhre der Freude und des Glücks, ein
Kind an sein und die schillernde Goldmedaille eines Araber-
körpers. Dazu ist sie freischaffend gut gekleidet und ein schätzbare
Geborener Kinstler hat der Verwendung der Geilen sowie un-
bedingte Ehrlichkeit hohen ihre Leistung jetzt schon über der Turm-
Gniff hinaus.

Rudolf Schöndau, der neue Epik - r des Appeler Stad-
healer, bei gure, geliebte Gelehrte. Das er im Rahmen
der Appeler Modellisten ist, was ein Mangel an
Erfahrung und die der
vielen störend auf. Die vielerlei Ungünstigkeiten der Injere-
waren nicht eine Sünde.
einen Nachdruck zu geben, in
werden. Die Gerechtigkeit
nach mehr
den bemerkenswerter Gestaltungskraft. Willibald Demantoff

Der **Einwandzieher** des **Postlesekres.** Der **Postsekretär** **Eugen Kisch**, der sich in der Nacht vom 29. Juni unter widerrechtlicher Aushängung seiner Beamtenweisungen Zutritt in die Räume der Postkasse im Hauptpostamt Langgasse verschafft und dort aus einem Schrank etwa 875 000 Mark in barrem Geld (Scheinen) gestohlen hat, ist mit sechs Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust bestraft worden. Der Staatsanwalt hatte 3 Jahre Zuchthaus und 3 Jahre Ehrverlust beantragt. Das Gericht ging jedoch über diesen Antrag hinaus, da der Angeklagte nicht auf Reue gehandelt hat.

Neuteich. Die hiesigen Gewerkschaften und die drei politischen Parteien hatten die arbeitende Bevölkerung aufgefordert am Sonntag gegen die von den Unternehmern aufgestellten schwarzen Listen in einer großen Versammlung zu protestieren. Als erster Redner sprach Gewerkschaftssekretär Genosse Vogel - Danzig, als zweiter Genosse Brüll - Danzig. Man beschloß zu demonstrieren und den Magistrat aufzufordern, in dieser ungesegneten Sache umgehend Abhilfe zu schaffen. Ein eindrucksvoller Zug zog durch die Straßen zum Magistrat, um dort eine Resolution abzugeben. Der Bürgermeister, der sich zu seiner persönlichen Sicherheit einen Wachmeister beordern hatte, sprach der erschienenen Deputation seinen Dank aus, daß die Demonstranten sich so gut diszipliniert gezeigt hätten. Unter Abhängen des Liedes: „Wer schafft das Gold zu Lage“ zogen die Arbeiter wieder zum Versammlungslokal zurück. Die überreichte Resolution lautet: Die bei Wähler in Neuteich am 11. September 1921 versammelte organisierte Arbeiterchaft von Neuteich und Umgegend protestiert gegen die Aufstellung von schwarzen Listen seitens der Unternehmer, durch welche die Arbeiter auf Gnade und Ungnade der vereinigten Unternehmerchaft ausgeliefert werden sollen. Sie fordern von den kädtischen Behörden, daß diese alle Mittel anwenden um die Auflegung von schwarzen Listen zu verhindern und um jeden wirtschaftlich schwächeren Teil der Neuteicher Bürgerchaft vor der Verelendung zu schützen. Sollten die städtischen Behörden sich hier als die ausführenden Organe der Unternehmerchaft erweisen und nichts unternehmen um die Arbeiter gegen die Willkürherrschaft der Unternehmer zu schützen, werden die Arbeiter kein Mittel unversucht lassen, um sich selbst gegen den Terror zu schützen. Sollten die Arbeiter zur Selbsthilfe gezwungen werden, so lehnen sie jede Verantwortung für die Folgen der aus der ungesegneten Handlungsweise der Unternehmer resultierenden Maßnahmen ab. Die Arbeiter warnen die Unternehmer und die Behörden, die Unterdrückung der Arbeiter in der jetzt beliebten Weise fortzusetzen. Sie verpflichten sich, mit allen ihnen zu Gebote stehenden Mitteln die Absichten der Unternehmer gänzlich zu machen, komme es, wie es will.

Arbeiterjugend Sangfuhr:
Sonntag, den 17. September, abends 7 Uhr, im Saal in
der Telegraphenferne: **Ausschüttung.**

Dr. L. d. Arbeiters Paul Ananowski, 10
A. Theodor Heimann, 5 M. — E. d. Lamm

Heutiger Devisenstand in Danzig.

Deutsche Mark: (Ausgl. 2,30) 2,40	am Vortage	2,32
Pölar: 108	"	107
Engl. Pfund: 402	"	404
Franz. Franken: 757—62	"	718
Schweiz. Franken: 1870	"	1880

Mark: (Ausgl. 2,30) 2,40 am Portage

BORG



FÜR
QUALITÄT **RAUCHER**

21

angeurteilt am 18. September

Verantwortlich für Politik Dr. Wilhelm Volke, für Finanz-
Staatspolitik, Vorkaufs- und den übrigen Teil Fritz Weber,
beide in Danzig, für die Kaiserliche Bruno Gwert in Oliva.
Druck und Verlag von J. Neht u. Co., Danzig.

Amliche Bekanntmachungen.

Hierdurch werden die Marken 46, 47, 48, 1 und 2 der Brennstoffkarte A, B, C und die Marke 2 der Brennstoffkarte D zur Belieferung mit Kohlen begw. Brkeltts, soweit es die Vorräte der Händler ermöglichen, aufgerufen.

Danzig, den 13. September 1921. (5112)

Brennstoffamt für die Freie Stadt Danzig.

Die Ausführung der Abdrucke, W. u. u. r. und Zimmerarbeiten für den Einbau einer elektrischen Antriebsanlage in der früher Schöllerischen Papierfabrik in Rappin soll auf Grund der dafür aufgestellten Bedingungen in öffentlicher Verdingung in einem Lote vergeben werden. Die Bedingungen sind in dem Gebäude des Verwaltungsausschusses der Gas-, Wasser- und Elektrizitätswerke, Artl. Kaiserne Höhe Seigen, Zimmer 21a, vom 17. September ab erhältlich. Angebote sind unter ausdrücklicher Anerkennung der Bedingungen schriftlich und mit entsprechender Aufschrift versehen bis zum 22. September, 10 Uhr vorm., verschlossen dorthin einzureichen.

Danzig, den 16. September 1921. (5111)

Der Senat.

Amt für Elektrizitäts- und Wärmewirtschaft.

Stadttheater Danzig.

Direktion: Rudolf Schaper.

Freitag, den 16. September, abends 7 Uhr:

Dauerhaften A. I.

Der Freischütz

Romantische Oper in 3 Akten von Friedrich Schiller.

Musik von Carl Maria von Weber.

Neu in Szene gesetzt von Direktor Rudolf Schaper.

Musikal. Leitung: Otto Seiberg.

Inspektion: Otto Friedrich.

Personen wie bekannt. Ende 10 Uhr.

Sonabend, abends 6 Uhr: Dauerhaften B. I., Ermäßigte Preise. „Wilhelm Tell“.

Sonntag, abends 7 Uhr: Dauerhaften haben keine Gültigkeit. Jar und Zimmermann. Romische Oper.

Neues Operetten-Theater

verdwelt mit dem Stadttheater Zepot. Der Otto Neumann

Heute, Freitag, den 16. Sept., abends 7 1/2 Uhr:

1. Gastspiel Ludwig Hartau vom Theater in der Königgräzer Straße in Berlin:

„König Nicolo“

Schauspiel in 3 Akten von Frank Wedekind.

Sonntag, 18. September, 7 1/2 Uhr: „Die Sache mit Lola“, Schwanke in 3 Akten von Rudolf Bernauer und Rudolf Schaner. Großer Lacherfolg! Sehr komisch!

Vorverkauf in Warenhaus Gebr. Freytag, Kohlenmarkt, von 10 bis 4 Uhr täglich und Sonntag von 10 bis 12 Uhr an der Theaterkasse. (4996)

Kasseneröffnung 6 Uhr.

CIRCUS HENNY

Danzig - Heumarkt.

Heute Freitag, den 16., abends 7 1/2 Uhr

Gr. Volks-Vorstellung

Jede Erwachsene (Herr wie Dame) hat das Recht ein Kind frei einzuführen. Weitere Kinder unter zwölf Jahren zahlen auf allen Plätzen halbe Preise.

Haben Sie schon das neue Sensations-Programm gesehen?

Neu! Neu! Neu!

Der Mann ohne Knochen!

„Klein-Räuber“ „als elegante „Parforce-Reiterin“.

„Bontes-Truppe“ Gesang- und Tanz-Ensemble.

Ungarische Zigeuner-Balletts. Orientalische Harem-Tänze.

Spitzentänzerinnen usw. (5102)

Verkaufsstelle: Hagen-Platz, Danzig & Oberbeck, Kohlenmarkt, Tel. 1343 u. d. Circus-Henny, Tel. 5274

UT Lichtspiele

Vom 16. bis 22. September

Die Geliebte Roswolskys

Ein prächtig ausgestattetes Drama in 5 Akten, bearbeitet nach dem bekannten, gleichnam. im „Berliner Tageblatt“ erschienenen Roman von Georg Frödehol.

In den Hauptrollen:

Asta Nielsen, Paul Wegener, Max Landa.

Ferner:

„Mit Büchse und Spalen“

Ein humorvolles, interessantes Spiel aus den mexikan. Petroleumgebieten in 5 Akten.

Dem Spiel ansprechende Musik liefert unser anerkannt bestes Hausorchester.

Kasseneröffnung 3 Uhr. Vorführung 4, 6 u. 8 Uhr.

Kleine Anzeigen

In unserer Zeitung sind billig und erfolgreich.

Metropol- Lichtspiele

Dominkswall 12.

Wieder ein Programm für alle Kreise!

„Das Abenteuer von Bostonville“

Eine amerikanische Spitzbubengeschichte in 5 Akten.

Ganz fabelhafte Ausstattung! Eine Kette von Sensationen!

Das Licht in der Nacht!

Tragödie in 4 Akten mit Magda Madelaine u. Theodor Loos

Die verfluchten Koffer!

Lustspiel in 2 Akten. (5105)

4 - 6 - 8 Uhr, Sonntags 3 Uhr.

Gedania-Theater

Schlesienstr. 53 55 (510)

Ab heute! Nur bis etw. Montag.

Der große Spielplan!

„Die Kette des Orion“

„Der schwarze Prinz“

„Haschisch“ (Das Paradies der Hölle)

In 3 aufregenden und spannenden Akten.

Die Qualität



ist unerreicht, dem Roffschönkönig niemand gleicht

Erdal

putzt die Schuhe, pflegt das Leder

Alleinhersteller Werner & Moritz A.-G. Mainz

Torpedo



Prima Referenzen Danziger Firmen.

Fabrikant: Weltwerke m. b. H., Frankfurt a. M.

Die moderne Schnellschreibmaschine mit deutscher, polnischer und russischer Tastatur. Außerst wichtige Konstruktionsvorteile! Verblüffend einfache Handhabung! Höchste Stabilität, fast geräuschlos, Gang!

Otto Siede

Generalvertrieb für den Freist. Danzig u. Westpr.

Ausstellungsräume Jopengasse 60, Tel. 5772, Unverbindlicher Vertreterbesuch jederzeit.

Für Reederien und Speditionsgeschäfte: Maschinen mit breiten Wagen in verschiedenen Lagen.

Große Auswahl in (5109)

Zigarren und Zigaretten

Rauchtabaken und Pfeifen

Billigste Bezugsquelle für Wiederverkäufer.

Melzergasse 1. Th. Kornath Telefon 5160.

Die Arbeitsschule

als Aufbauzelle der klassenlosen menschlichen Gesellschaft von Heinrich Vogeler.

Preis 2.50 Mark.

Buchhandlung Volkswacht

Am Spandhaus 6 und Paradiesgasse 32.

Volkstürsorge

Bewerkstelligt: Genossenschaftliche Versicherungs- Aktiengesellschaft

- Sterbekasse. - Kein Policenversall.

Günstige Tarife für Erwachsene und Kinder.

Mitkunft in den Bureaus der Arbeiterorganisationen und von der

Rechnungsführer 16 Danzig Bruno Schmidt, Mattenduben 35.

Hafer

Haferfuttermehl

Futtererbsen

gibt preiswert ab

Rudolf Brank.

Göpfengasse 29.

Tel. 3146 u. 5389.

Weiß. Sportwagen

ohne Verdeck, 1 Damen- Übergangsmantel und 1 grünf. eleg. Kleid preisw. zu verkaufen. Klein, 80 km/h, 1400 ccm, 1200 ccm.

Für den Verkauf einer erstklassigen überall eingeführten und als gut bekannten Nähmaschine werden geeignete Vertreter im Freistaat gesucht, die von ihrem Wohnort aus den Bezirk bereisen und evtl. Kommissionslager erhalten. Bei etnigem Fleiß und Fähigkeit für den Verkauf guter Erfolg u. hoher Verdienst gesichert. Angebote erb. unt. V. 372 a. b. Exped. dieser Zeitung. (5108)

Zwei tüchtige Malergehilfen

steht sofort ein bei Herr Hof und Louis Hellmuth Malerg.

Wintergarten

Beginn

Oliwaer 730 Telefon Tor 10 7 Uhr 1925

Direktion: Arthur Löwinaohn.

Täglich

Großer Internationaler Ringer-Wettstreit

um den Gold-Pokal von Danzig und and. wertvollen Ehrenpreisen, aushd.

Geldpreise: Mark 10.000.- in bar.

Heute, Freitag, ringen:

Großer Revanche-Handicap

Hans Schwarz gegen Kleeschner 14.

Deutschl. 120 Kilo Jack Wilde 100.

Wie dem gelehrten Publikum bekannt sein dürfte, sind diese drei Ringer bei dem vorgenannten Handicap mit Schwarz als Sieger hervorgegangen, indem sie die vorgeschriebene Zeit standhalten konnten. Herr Schwarz behauptet und das Publikum mit, daß die Ringer ausserordentlich tüchtig sind und das Publikum wissen, daß Herr Schwarz dadurch hindern, an Ringen zu verlieren. Um dies alles zu widerlegen, hat Herr Schwarz heute drei Ringer zu einem Revanche-Handicap herausgefordert, um das gesagte Handicap zu gewinnen. Herr Schwarz hat die folgenden Bedingungen: Erstens, daß Herr Schwarz auch nach einer dem Typisch Griffe nachlassen darf, jedoch muß ein eventueller Niederwurf auf dem Typisch geziehen werden, daß auch ein Herr auf der Bühne die Zeit mit abzumachen. Herr Schwarz verpflichtet sich, die drei Ringer in der gesamten Zeit von 25 Minuten zu besiegen. Die beiden Parteien sind mit den Bedingungen einverstanden und finden die Kämpfe heute abend statt.

Hawitschek 119 Kilo, Gustav Naber Tschecho-Slowakei 100 Kilo Ostpreuß., 96 Kilo

Petrowitsch 125 Kilo, Josef Pichler Steiermark 114 Kilo

Jungstadt. Gesellschaftshaus

Inh. Schmidtke, Schichaugasse Nr. 5.

16. bis 30. September mit Ausnahme Sonntag d. 18. Täglich

Gastspiel des Solisten-Burlesken-Ensemble Deutscher Künstler

Freitag, den 16. und Sonnabend, den 17. nach der Vorstellung großer T. A. N. Z.

Anfertigung sämtlicher

DRUCKSACHEN

In geschmackvoller und sauberer Ausstattung

Massenaufgaben

In kürzester Zeit zu billigen Preisen



Kataloge - Broschüren

Zeitschriften - Bücher

Buchhandlung

Sozialistische Literatur

In grösster Auswahl

Danziger Volksstimme

Fernsprecher 3260 Am Spandhaus 6 Fernsprecher 720

Stroh-Panama-Velour-Pilz

Hüte

für Damen und Herren

werden in unserer hiesigen Fabrik nach neuesten Formen bei sorgfältigster Ausführung in kürzester Zeit

umgepreßt, gewaschen und gefärbt.

Stroh- und Filzhut-Fabrik

Hut-Bazar zum Strauß

Annahmestelle nur Lawendgasse Nr. 6-7. (Zeichener der Markthalle).

Herren-Anzüge

solide Stoffe, gute Verarbeitung, tadelloso Paßform

:: sehr billige Preise ::

Mildakannengasse 151, Leihhaus.

Billiges Möbelangebot!

Eichen Schlafzimmer, Büfett, Anrichte, Schreibische, Speiseische, Lederkühle, Klub- und andere Sofas, Chaiselongue, Bettgehele, Ausziehtische, Schränke, Fertighaus, Kücheneinrichtungen, Rohr- stühle u. and.

Gillenbergl, Danzig, Südmark!